

USA

KRISTINA KELLNER

(PRAKTIKANTIN)

Februar 2009

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kasusa.org](http://www.kasusa.org)

## Die Berater des amerikanischen Präsidenten

Praktikantenbericht über die Veranstaltung der **Brookings Institution** vom 04.03.2009 zum Thema „**All the President's Advisers**“.

Präsident Obama steht vor enormen Herausforderungen: nicht nur die USA sondern die ganze Welt beobachtet erwartungsvoll seine ersten Schritte im Amt. Die internationale Finanzkrise oder das dringend sanierungsbedürftige amerikanische Gesundheitssystem sind nur zwei Beispiele die zeigen, dass sowohl außen- als auch innenpolitisch große Aufgaben auf Obama warten. Seiner enormen Popularität verdankt er einen Vertrauensvorschuss. Dennoch sind die an ihn gestellten Erwartungen groß. Um dem Erfolgsdruck gerecht zu werden ist Obama auf Experten angewiesen die ihn auf seinen Weg beratend zur Seite stehen. Es wird noch eine geraume Zeit vergehen, bis alle Ämter in seiner Administration vergeben sind. Große Sorgfalt ist dabei angebracht, denn nur mit den richtigen Experten wird Obama die enormen Aufgaben meistern können. Bevor sein Beraterzirkel aber überhaupt effektiv arbeiten kann, gilt es zunächst eine Organisationsstruktur zu schaffen die den Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Arbeitsebenen ermöglicht.

Wie Obama diese Infrastruktur organisiert und welche Faktoren dabei erfolgsentscheidend sind diskutierten vier Experten bei einer Podiumsdiskussion in der Brookings Institution.

Obamas engster Beraterkreis im Weißen Haus ist wie folgt organisiert: Neben dem Vizepräsidenten Joe Biden hat Obama Rahm Emanuel als *Chief of Staff* in die Regierung berufen. Darüberhinaus kann Obama auf die Unterstützung von drei weiteren *Senior Advisers* sowie auf die Expertise aus dem *Economic Council* und dem *National Security Council* zurückgreifen. Die Kompetenzen in den vier Politikbereichen Gesundheit, Energie, Native American Affairs und Urban Affairs hat Obama im Weißen Haus in die Hände von vier weiteren Beratern gelegt.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

KRISTINA KELLNER  
(PRAKTIKANTIN)

Februar 2009

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kasusa.org](http://www.kasusa.org)



**I.M. Destler:** Saul I Stern Professor an der School of Public Policy der University of Maryland charakterisiert einen guten nationalen Sicherheitsberater an Hand drei Kriterien. Als erstes muss es dem Berater gelingen, in der Zusammenarbeit mit dem Kabinett und dem Außenminister eine Vertrauensbasis zu schaffen. Wie Destler betont, sei es Aufgabe des *National Security Adviser*, für den Präsidenten ein Netzwerk zu pflegen, auf welches dieser bei seinen Entscheidungen zurückgreifen kann.

Als zweiten erfolgsrelevanten Faktor nannte Destler eine kooperative Zusammenarbeit über mehrere Arbeitsebenen hinweg. Nur mit einer gut gepflegten Kommunikationsinfrastruktur könne der reibungslose Zugang zu Abgeordneten, Kabinett, aber auch zur Ministerialbürokratie sichergestellt werden. Als dritte und vorrangigste Herausforderung müsse es dem Adviser gelingen, ein „get dose and stay close“ Verhältnis zum Präsidenten aufzubauen.

In Bezug auf General Jones, der das Amt des *National Adviser* bekleidet, fasst Destler folgendes zusammen: Jones kann auf eine gesunde Vertrauensbasis zurückgreifen; wie erfolgreich er jedoch Punkt zwei und drei, die kooperative Zusammenarbeit mit Obama und anderen Arbeitsebenen handhaben wird, muss sich noch herausstellen.



**Bill Galston**, *Senior Fellow* an der Brooking Institution betonte, dass für die erfolgreiche Zusammenarbeit im Weißen Haus vor allem eine klare Autoritätenverteilung entscheidend sei. Gerade die drei *Senior Adviser* müssten integriert werden. Für Galston ist die entscheidende Frage ob Obama so viel leisten kann, wie er sich vorgenommen hat.

Für eine Beurteilung sei es jedoch noch zu früh. In geraumer Zeit wird sich zeigen was Obama wie und vor allem wann macht. Interessant wird sein wie effektiv er dabei auf das Wissen der um ihn gescharten Berater zurückgreifen wird.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

KRISTINA KELLNER  
(PRAKTIKANTIN)

Februar 2009

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kasusa.org](http://www.kasusa.org)



**Ivo Dalder**, ebenfalls *Senior Fellow* an der Brookings Institution warf die Frage auf, warum sich die Organisationsstruktur des Weißen Hauses nicht mehr an der politischen Realität orientiere. Er kritisierte die strikte Trennung zwischen innen- und außenpolitischen Bereichen, denn schließlich überlappen sich in der realen Welt diese Themen auch.

So fordert er beispielsweise die Zusammenlegung von den Abteilungen Umwelt und Energie. Es sei wichtig, die Organisationsstrukturen zu erneuern, um effektiver arbeiten zu können. Größere abteilungsübergreifende Schnittmengen würden den internen Dialog verbessern und so die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen optimieren.



**James Pfiffner**, Public Policy Professor an der George Mason University betonte, dass eine sehr straffe Organisation nötig sei, um die vielen Mitarbeiter im Weißen Haus zu koordinieren. Das seiner Meinung nach bereits 'überfüllte' Weiße Haus brauchte eine klarere Infrastruktur, die zentral gelenkt werden kann.

Bei der abschließenden Paneldiskussion waren sich die Experten einig, dass Obama die ihm häufig angekreidete, fehlende Erfahrung erfolgreich durch seinen aufgeschlossenen Politikstil begegne. Anderen zuhören und sie nach ihren Meinungen fragen – das sei seine Devise. Wenngleich Kritiker ihm vorwerfen, dass er zwar zuhöre, dann aber doch seine Vorstellungen verfolge, lobten die Experten einstimmig seine schnelle Lernfähigkeit und seine Entscheidungsfreudigkeit. Dies und die Tatsache, dass Obama die richtigen Leute „an Bord“ habe, könne ihm helfen, wenigstens einen Teil der enormen, an ihn gestellten Erwartungen gerecht zu werden.